

Lädeli trotz Spendenstopp gerettet

Mit der unerwarteten Übernahme einer Bücherei kann das in dieser Spendenaktion gesplante Ettingen aufatmen.

Mirjam Bollinger

«Es geht weiter!» ist seit kurzem auf der Website der Rettungsaktion fürs Buchlädeli Ettingen zu lesen. Man sollte meinen, dass der von Alain und Nicole Bürgler organisierte Spendenaufruf Früchte getragen hat. Beim Telefonat mit Werner Stöcklin, der vor 25 Jahren mit seiner Frau die Buchhandlung «Für Gross und Klein» gegründet hat, wird jedoch klar, dass sich kurzfristig eine ganz andere Lösung ergeben hat: Das Lädeli wird von einer jungen Frau übernommen.

Kleingewerbe straft Engagement fürs Dorf ab

Spulen wir zurück: Im Dezember startete das Ehepaar Bürgler einen Spendenaufruf, um das Fortbestehen des Buchlädelis von Werner und Brigitte Stöcklin zu sichern. Da sich keine Nachfolger finden liessen, sprangen Alain und Nicole Bürgler in die Lücke – mit der Bedingung, den Laden definitiv zu übernehmen, falls genug Spenden zusammenkommen würden (die bz berichtete).

In den vergangenen Wochen zeichnete sich aber ab, dass diese Art von Rettungsbemühung schlecht ankam im Dorf. Werner Stöcklin spricht gar von Umsatzeinbussen: «Von Seiten unserer Kunden wurde der Vorwurf laut, der Ladenverkauf sei viel zu teuer. Wir wollten für den Verkauf der Buchhandlung wesentlich weniger als der Gesamtbetrag des Spendenziels.» Mancher Ettinger hätte sich gefragt, wie viel Engagement und Nachhaltigkeit in einem Geschäft, das mit Fremdkapital aufgebaut ist, tatsächlich stecken könne.

Von solchen Reaktionen weiss auch Alain Bürgler zu berichten: «Es gab bestimmt Leute, die den Laden boykottierten, weil sie mit der Spendenaktion



Das Ehepaar Stöcklin (links) und das Ehepaar Bürgler bangten in den letzten Wochen ums Buchlädeli.

Bild: Kenneth Nars (6. Januar 2020)

«Ich träumte schon lange von einem eigenen Lädeli. Diese Chance musste ich einfach packen.»

Eveline Scherrer
Neue Geschäftsführerin

nicht einverstanden waren.» Nebst der Aktion schrieb das Ehepaar auch KMU an mit der Bitte, der Buchhandlung finanziell unter die Arme zu greifen. Diese Schreiben weckten bei einigen Gewerblern Unmut. «Ich

glaube, im Kleingewerbe ist gutes Geld allenfalls geliehenes Geld. Geschenkte Geld geniesst einen zweifelhaften Ruf», bedauert Bürgler. Es herrsche die Meinung vor, Unternehmen hätten sich selbst hochzustrampeln.

Trotz Spendenabbruch Gewinner auf allen Seiten

Und dennoch: Solidarisierung gab es durchaus. Einige Geschäfte taten ihre Unterstützung kund, das Spendenbarometer kletterte bis zum Aktionsabbruch vor zwei Wochen auf knapp 17 000 Franken. Auch wenn diese Summe vom Gesamtbetrag, den Bürgler zweimal nach unten korrigierte, nur rund zehn Prozent ausmachte. «20 000 Franken hätten wir geschafft», ist sich Bürgler sicher, «gerade jetzt, im letzten Monat der Aktion, hatten wir viel Werbung gemacht und waren mit einigen Privatpersonen in Verhandlung.» Umso bitterer fühlte sich die plötzliche Absage an.

Werner Stöcklin spricht von einem Glücksfall und meint damit die frischgebackene Ladenbesitzerin Eveline Scherrer. Die 24-jährige Walliserin, die noch nicht lange in Witterswil wohnt, hörte zufällig über ihre Schwester vom Spendenaufruf. Sie habe das Ehepaar Bürgler kontaktiert und ihr Interesse an einer Mitfinanzierung und einer gemeinsamen Geschäftsübernahme geäussert.

Zusammen mit ihrem Schwager, der Jurist ist, sei sie nach den anfänglichen Gesprächen noch einmal über die Bücher gegangen. «Ein grosses finanzielles Risiko zu tragen und nur ein eingeschränktes Mitspracherecht zu haben, ist eine ungünstige Ausgangslage», ist Scherrer sicher. So entschied sich die gelernte Detailhandelsfachfrau und momentane Schulassistentin, den Laden alleine zu übernehmen: «Ich träumte schon lange von einem eigenen Lädeli. Diese Chance musste ich einfach packen.»

Die zweite Spendeninfo, die am 8. Februar stattfand, wurde kurzerhand zur Information über die Geschäftsübernahme umfunktioniert, mit unterschiedlichen Emotionen. «Ich bin zuversichtlich, dass der Laden Zukunft haben wird. Die Kundenreaktionen sind ausgezeichnet», schwärmt Stöcklin. Scherrer spricht von einer anfänglich getriebenen Freude; schliesslich sei sie es gewesen, die der Spendenaktion ein Ende gesetzt habe.

Den schwierigsten Stand hat wohl das Ehepaar Bürgler: «Unser Traum, die ganze Energie und der Effort, den wir in die Aktion gesteckt haben, sind wie eine Seifenblase geplatzt. Das war im ersten Moment sehr frustrierend.» Mittlerweile überwiegt aber die Freude, dass das Buchlädeli gerettet werden konnte. «Dank unserer Aktion ist Frau Scherrer ja erst auf den Laden aufmerksam geworden. Insofern haben wir unser Ziel erreicht.»

Nachrichten

Baumhaus muss abgerissen werden

Therwil Es war an diversen Fasnachtsumzügen ein beliebtes Sujet: Das Baumhaus in Therwil, für das die Eltern eines Mädchens vergangenes Jahr bis vors Bundesgericht zogen. Doch sie blitzten ab. Das Gericht entschied, dass eine Baubewilligung notwendig sei. Ein Baugesuch wurde jedoch nicht eingereicht, wie Andrea Bürki von der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) auf Nachfrage sagt. Auch haben die Eltern den Rückbau des Baumhauses nicht vorgenommen. Im November verfügte die BUD daher den Abbruch der Bauten. «Gegen diese Verfügung hat die Bauherrschaft erneut Beschwerde beim Regierungsrat erhoben», so Bürki. Die Regierung hat die Beschwerde nun abgewiesen. Die Eltern haben bis Ende Monat Zeit zu überlegen, ob sie den Entscheid weiterziehen. Dann würde der Fall vor Kantonsgericht landen. (ksp)

Wird Slawa Schweizer Hahn im Korb?

Ramlinsburg Slawa Schweizer kandidiert für die Nachwahl des noch unbesetzten Gemeinderatsitzes für die neue Amtsperiode. Der 31-Jährige ist im Bereich Arbeitsrecht und Arbeitnehmerschutz tätig, verheiratet und Vater zweier Kinder. Bei der Erneuerungswahl vom 9. Februar sind je zwei bisherige und neue Gemeinderätinnen gewählt worden. Solte Schweizer am 22. März gewählt werden, ist er der einzige Mann in der neuen fünfköpfigen Ramlinsburger Exekutive. (stz)

«Wasserrappen» für Trinkwasserbrunnen

Aesch Der «Wasserrappen» ermöglicht auch heuer ein Trinkwasserprojekt in Burkina Faso. Seit sieben Jahren wird in Aesch pro bezogenen Kubikmeter Frischwasser ein Rappen gespendet für derartige Vorhaben im afrikanischen Land. (bz)

Der Kanton will sein Prunkstück nicht hergeben

In zehn Jahren zieht das Gymnasium in Muttenz um. Voraussichtlich wird das Gebäude weiterhin für Bildung genutzt – für was, ist offen.

Lange war unklar, ob der Kanton weiterhin in Muttenz ein Gymnasium betreiben will. Seit Ende Januar steht fest: Das Gymnasium bleibt in Muttenz, sein Standort ändert aber. Die Schule soll in ungefähr zehn Jahren um wenige Meter umziehen, ins ehemalige Gebäude der Fachhochschule. Damit wird ab ungefähr 2031 das bisherige Gymnasiumsgebäude frei.

Der Bau aus den 1970ern ist sanierungsbedürftig, «aber die Struktur ist gut», sagt Kantonsarchitekt Marco Frigerio. Was nach dem Auszug des Gymnasiums ins Gebäude einzieht, ist noch offen. Das Areal ist attraktiv gelegen, der S-Bahnhof nahe. Und die Gemeinde möchte die ganze Gegend als Campus Muttenz aufwerten. Neben den vielen Bildungseinrichtungen soll Gewerbe das Quartier bereichern, der öffentliche Raum wird neu gestaltet. Private In-

vestoren würden Schlange stehen, um das Gymnasium-Areal gewinnbringend umzunutzen. Doch es ist unwahrscheinlich, dass dies im Sinne des Kantons ist, wie Frigerio erklärt: «Ein solches Objekt gibt man nicht leichtfertig weg. Eine Umzonung und ein Verkauf wären aus öffentlicher Sicht nicht nachhaltig.» Baulich und von der Fläche her sei das alte Gymnasium geeignet für Nutzungen des Kantons. Dabei stehe vor allem die Bildung im Fokus.

Denkbar ist auch eine Zwischennutzung

Möglich wären allenfalls auch Büros für die Kantonsverwaltung. Denkbare Nutzungen durch den Kanton gebe es verschiedene, stellt Frigerio klar. Er erwähnt dabei eine Liste von kantonalen Institutionen, die den Bau übernehmen könnten. Bis in fünf Jahren schaue man,

welche in Frage kommen. «Dann schauen wir an, was sich konkretisieren lässt.»

Allenfalls könnte das ehemalige Gymnasium zwischen genutzt werden, wie Frigerio sagt. Dafür prädestiniert wäre das Unternehmen «Unterdesen». Es ist auf Zwischennutzungen spezialisiert und unter anderem bereits in der Zentrale Pratteln oder auf dem Basler Lybüchel präsent.

«Wir sind immer an neuen Arealen interessiert», sagt die Projektverantwortliche Anja Piazza. Eine Schule habe «Unterdesen» noch nie zwischengenutzt. «Aber das ist für uns kein Problem.» Allerdings ist es für Gedanken über eine Zwischennutzung wohl noch zu früh. Piazza sagt: «Bei uns dauert es oft nur ein halbes Jahr, bis die ersten Mieter einziehen.»

Michel Ecklin



Das Gymnasium Muttenz befindet sich noch in gutem Zustand. Bild: Nicole Nars-Zimmer (Muttenz, 24.2.2020)